

Eine Ausstellung der Forschungsgruppe Bethel im Nationalsozialismus an der Fachhochschule Bielefeld

Vortrag Prof. Dr. Claus Melter: "Wie der Opfer von Deportationen und Krankenmorden gedenken?"

12. Januar 2022, 19:00 Uhr, VHS Bielefeld

Verlegung von Stolpersteinen für Hedwig Möller, Hildegard Fasse und Gerda Pilgrim

18. Januar 2022 ab 12 Uhr: Oldentruper Straße 34, 33604 Bielefeld (Stolperstein-Initiative Bielefeld e.V.)

Podiumsdiskussion: „Wie wollen wir in Bielefeld der Opfer von Deportationen und Patient*innenmorden in der Zeit des Nationalsozialismus gedenken?“

19. Januar 2022, 19:00 Uhr, VHS Bielefeld

„Erfahren, wissen, verstehen, handeln: Schulische Erinnerungskultur und Demokratiepädagogik am Beispiel des Projektes „Stolpersteine“ - Vortrag und Podiumsdiskussion

26. Januar 2022, 19:00 Uhr, VHS Bielefeld, Historischer Saal, Eintritt frei!

Dr. Christine Biermann (Stolperstein-Initiative Bielefeld e.V.): Eine Einführung ins Thema

Merle Diekmann (Kollegiatin am Oberstufen-Kolleg Bielefeld)

Günter Kunert (OStD, Leiter der Marienschule der Ursulinen in Schildesche)

Thomas Makowski (Lehrer an der Laborschule)

"Nie wieder ein 1933!" so Hartmut von Hentig in seinen Gründungsschriften für die Schulprojekte Laborschule und Oberstufenkolleg an der Universität Bielefeld. Erinnern: Nicht nur rückwärtsgewandt, sondern auf die Gegenwart bezogen und - vor allen Dingen mit der nächsten Generation - auf die Zukunft blickend. Erinnerungskultur - am Beispiel der Stolpersteine in Bielefeld - kann Teil einer Demokratiepädagogik in Schulen sein: Recherchen im Stadtarchiv zu den Biografien der Opfer lassen Geschichte persönlich werden, das Pflegen der Steine verknüpft Erinnerung mit sichtbarem Handeln, Theaterstücke und Texte von Schüler*innen erfassen Schicksale der Opfer individuell.

„Erna Kronshage (1922-1944): Hintergründe zu ihrem kurzen Leben & ihrem langen Sterben“

Vortrag von Edward Wieand:

02. Februar 2022, 19:00 Uhr, VHS Bielefeld, Murnau-Saal, 3. Etage, Eintritt frei!

Aus meiner heutigen Wahrnehmung möchte ich einen Blick auf die Hintergründe werfen, die - fast wie aus heiterem Himmel – zu der dann 484 Tage andauernden Leidenstortur meiner Tante Erna Kronshage geführt haben: vom 20.10.1942, dem Tag ihrer Einweisung in die Provinzialheilanstalt Gütersloh, der „Behandlung“ dort mit Schocktherapien und Kolonnenarbeit im Garten und beim Kartoffelschälen, dann weiter zum Beschluss ihrer Zwangssterilisation durch das Erbgesundheitsobergericht in Hamm nach vielfältigen Einsprüchen des Vaters als Sorgeberechtigter seiner noch minderjährigen Tochter - sowie die permanente Ignorierung der Entlassungsgesuche aus der Anstalt, die Deportation mit 99 Mitpatienten aus Gütersloh im Spätherbst 1943, bis schließlich zur „Euthanasie“-Ermordung in der Mordanstalt „Tiegenhof“ im heutigen Polen am 20.02.1944.

Die Versandung - Annäherung an eine einzige gesprochene Andeutung

Online-Lesung und Interview mit Andreas Burmester

9. Februar, 19:00 Uhr, Online

Lässt sich das tragische Schicksal einer jungen Frau, die im Frühjahr 1940 mit 24 Jahren ermordet und Opfer der NS-Euthanasie wurde, dem Vergessen entreißen? Jetzt, Jahrzehnte später? Andreas Burmester spürt dem Leben der Ursula Murawski nach, seiner Verwandten. Jedes Detail ihres Lebens versucht er zusammenzutragen, vieles bleibt im Dunkeln. So ist diese Biografie eines Euthanasie-Opfers des NS eine Erzählung zwischen Akten, Fakten und Fiktion - und gewinnt gerade daraus ihre Eindringlichkeit. Die Zwiesprache mit der vermeintlich "Geisteskranken" Ursula spannt einen Bogen von den Stränden der Ostsee, einem behüteten Elternhaus, über finanziellen Ruin bis zur tragischen Todeserfahrung einer jungen Frau, die nach zeitgenössischem Verständnis als "psychisch krank" kategorisiert wurde. Sie war Epileptikerin, wahrscheinlich lesbisch. Sie hätte ein normales Leben führen können. Die lebensfeindliche NS-Ideologie führte sie in den Tod: Nach Jahren in den Bodenschwingschen Anstalten in Bethel folgte die Zwangssterilisation und ein elender Hungertod in der Landesanstalt Merxhausen. Der Fall wird verschwiegen, verdrängt und verharmlost. Wiederentdeckte Fotos, ein Lebenslauf, Briefe, Zeichnungen und ein Eintauchen in die Anstaltswelt der NS-Zeit schenken Ursula Murawski ein Gesicht, das stellvertretend für zahlreiche Schicksale in Bethel, Merxhausen und andere deutsche Heil- und Pflegeanstalten steht. Während die Geschichte der Zwangssterilisations- und "Euthanasie"-Verbrechen im Nationalsozialismus in den letzten Jahren endlich umfassender aufgearbeitet worden ist, bleiben die Schicksale der Opfer und die familienhistorischen, intergenerationellen Auswirkungen bedenklich unklar. Andreas Burmester gibt einem dieser Opfer stellvertretend wieder das Leben zurück und zeigt, welche Folgen der Mord an seiner Verwandten für die nachfolgende Generation hatte.

Zoom-Meeting beitreten

<https://fh-bielefeld.zoom.us/j/96731398342?pwd=cjJDMC9yR1YNTdvNkZBYXJCdDFNz09>

Meeting-ID: 967 3139 8342

Kenncode: 073906

Katharina und die Stimmen

Lesung mit Barbara Degen

10.02.2022, 19:00 Uhr, VHS Bielefeld, Murnau-Saal, 3. Etage, Eintritt frei!

Katharina, 12 Jahre alt, ist neugierig und wissbegierig. Sie interessiert sich für Stimmen und hat dazu viele Fragen: Warum reden die Erwachsenen, zum Beispiel ihre Lehrerinnen und Lehrer und ihre Eltern, so dass es manchmal ihren Widerspruchsgeist weckt? Was sagen die Stimmen in den Märchen über gute und böse Menschen? Warum können Tiere darin sprechen und wann geschehen eigentlich Wunder und Verwandlungen? Und warum klingen viele menschliche Stimmen nicht so schön und harmonisch wie in der Oper?

Als ihre Tante Mechthild krank wird und in der psychiatrischen Klinik in Bonn lebt, hat sie neue Fragen: Warum hören manche Menschen Stimmen, wenn sie krank sind, was sind das für Stimmen und was bedeuten sie? Ein Märchenprojekt in der Schule sieht Katharina als ihre Chance, den vielen Stimmen in ihrem Alltag und bei den kranken Frauen auf den Grund zu gehen. Sie ahnt nicht, dass ihr dazu viele Prüfungsaufgaben bevorstehen und sie tief in die deutsche Vergangenheit der NS-Zeit und die eigene Familiengeschichte eintauchen muss. Mit ihrer Mutter, Großmutter und ihrer Freundin Mona zusammen lernt sie den schrecklichen Alltag in einer Tötungsanstalt kennen und erlebt durch die Tagebuchaufzeichnungen ihrer verstorbenen Urgroßtante, welches Schicksal viele Menschen, die wie ihre Tante Mechthild damals krank waren, erwartet hat. Ihre Urgroßtante hoffte in der Nachkriegszeit, dass diese Todeszeit überwunden werden kann, wenn die vielen ausgegrenzten Menschen ernst genommen werden. „Katharina und die Stimmen“ ist ein Buch für junge und ältere Leserinnen und Leser, die durch die Augen und die Stimmen in der Gegenwart mehr über die NS-„Euthanasie“-Vergangenheit und die Nachkriegszeit erfahren möchten. Es kann auch den Zugang für Erwachsene erleichtern, die neben dem reinen Faktenwissen eine spannende Lektüre zu der Frage suchen, wie es vielen, scheinbar nicht betroffenen Menschen „damals“ zu Mute war, und wie sie mit ihren Ohnmachtsgefühlen umgegangen sind.

Barbara Degen ist Juristin, Autorin und Frauengeschichtsforscherin und lebt in Bonn. Sie hat zahlreiche Aufsätze und Bücher zu Frauenrechten geschrieben und forscht und schreibt seit langem zur NS-„Euthanasie“ und Zwangssterilisation. Dies ist ihr erster Roman, den sie zwischen Realität und Fiktion ansiedelt.